

- bietet Hilfe zur Selbsthilfe
- hilft bei Katastrophen und in Notsituationen
- kümmert sich um:
 - Kinder
 - alte, kranke und behinderte Menschen (warme Mahlzeiten, Brot, Medikamente, Kleider, allg. Hilfeleistungen)
 - Häftlinge (Seelsorge)
- unterhält einen Kindergarten mit mehreren Klassen und eine Schule für benachteiligte Kinder
- betreibt ein Alters- und Pflegeheim
- bietet Ausbildungsmöglichkeiten (learning by doing) für junge Erwachsene (Bauberufe, Landwirtschaft)
- schafft Arbeitsplätze
- bemüht sich um die Sozialisierung von ehemaligen Heimkindern (Unihockey-Projekt etc.) und bietet Anstellungsmöglichkeiten
- motiviert Menschen zur Eigenverantwortung, zum Um- und Neudenken durch die Kraft des Evangeliums



Auf Los geht's los ...!

Der erste Spatenstich zum Kindergartenbau

Noch nie waren die behördlichen Hürden für eines unserer Bauvorhaben so hoch wie bei diesem Projekt. Es brauchte sehr viel Geduld und Nerven. Nun aber können wir starten. Wir hoffen, dass wir im Winter mit dem Innenausbau beginnen können. Vorläufig sind die ca. 100 Kinder in einem Trakt unseres Altersheims untergebracht und fühlen sich dort wohl, aber das ist nur eine Übergangslösung.



All dies ist nur möglich dank Ihnen, liebe Spender!



«Lieber für einen Hungerlohn nach Deutschland oder England, als ein Leben in Rumänien ...»



Dies sagen oder denken viele Rumänen angesichts der hoffnungslosen Situation im Land. Die Bevölkerung schrumpft stetig. Unter den EU-Ländern verzeichnet das Land den grössten Anstieg an Auswanderung. Gemäss einer kürzlich veröffentlichten Studie hat bereits etwa ein Fünftel der Arbeitenden ihr Heimatland verlassen, Tendenz steigend. Es sind nicht nur ungelernete Arbeitskräfte, die als Saisonarbeiter für wenig Geld im Ausland schufteten, sondern auch die Hochqualifizierten, die auswandern. Bereits 2013 haben gemäss einem Report der Weltbank 14 000 Ärzte Rumänien für eine bessere Zukunft verlassen – was einem Drittel der Ärzte im Land entspricht. Um der Flucht entgegenzuwirken, hat der Staat die Löhne der Ärzte erhöht, aber die knappen Ressourcen des Gesundheitssystems lassen das eigentlich nicht zu. Das Geld fehlt an andern Orten.

Die Zustände in den Spitälern spotten jeder Beschreibung. Manch einer verlässt die Einrichtung kränker als bei seinem Eintritt. Es fehlt an Medikamenten, Geräten, Personal. Zehn Leute in einem Zimmer – keine Seltenheit, wobei die Pfleger für das Wechseln der Bettlaken und andere Hilfeleistungen bezahlt werden müssen.

Auch bei *ethos open hands* spüren wir den Mangel an Fachkräften. Lehrer und gut ausgebildetes Pflegepersonal zu finden, wird immer schwieriger.

Wie mir ein Mitarbeiter erzählte, ist die Situation im Land hoffnungsloser als nach der Wende. Die Preise steigen und die sowieso schon kargen Löhne werden nicht angehoben.

Die Unzufriedenheit in der Bevölkerung wächst. Seit Monaten gehen Zehntausende Menschen in verschiedenen Städten auf die Strasse und demonstrieren gegen die rumänische Regierung, die mehrere Justizreformen auf den Weg gebracht hat, welche prominente Politiker vor Strafverfolgung schützen sollen. «Gerechtigkeit statt Korruption» lauten die Parolen der Demonstranten.

Es gärt im Land. Viele wissen nicht, wie sie mit ihren Familien über die Runden kommen sollen. Es trifft vor allem die alten, kranken Menschen und die Kinder, denen jede Perspektive fehlt. In den Dörfern auf den Höfen rackern sich die Alten ab, während die Jungen im Ausland sind. So verbringen viele ihre letzten Jahre einsam und oft in bitterer Armut.

Das Gesetz, das Gebot Christi ist Liebe zu Gott und zum Nächsten: Diese Liebe wird ganz praktisch in unserer Bereitschaft, Lasten tragen zu helfen (Galater 6,2).

Wir sind so dankbar, dass wir mit unserer Arbeit für viele Kinder, alte und kranke Menschen durch das Evangelium und praktische Hilfe ein Licht der Hoffnung anzünden können. Wir dürfen ihnen sagen, dass wir in Rumänien sind, weil Gott sie liebt und nicht vergessen hat. Beten wir, dass sein Wort viele Herzen erreicht und heil macht.

Es ist mir ein grosses Anliegen, Ihnen allen, die Sie uns teilweise seit Jahren auf vielfältige Weise in unserer Tätigkeit unterstützen, von Herzen zu danken. Der Herr selbst lohne es Ihnen.

Yvonne Schwengeler

Privater Hilfstransport aus der CH

Die medizinischen Hilfsmaterialien und Güter, die wir für unsere Arbeit im Altersheim nicht benötigen, konnten wir unter dem Motto «Wir suchen der Stadt Bestes» an die folgenden Abteilungen des Hospital Nr. 1 in Craiova weitergeben: Chirurgie, Orthopädie, Kardiologie und plastische Chirurgie. Die Beschenkten haben sich über die Gaben sehr gefreut! Wir danken den Brüdern René und Daniel Hofer herzlich für ihren Einsatz!





Die «Gesichtslosen»

«Ist das Bild gut geworden?», fragt mich Stelica, nachdem er den Auslöser betätigt hat und mir die Kamera wieder in die Hand drückt. Ich begutachte den Schnappschuss. «Ach, nein! Der Kopf der Frau fehlt! Damit kann ich ja nun nicht gerade viel anfangen ...», denke ich mir. Neben der Frau zwischen den Mülltonnen steht ein Rudel Arbeiter in orangen Gewändern und schaut, die Hände in den Hosentaschen, angestrengt in eine Baugrube. Sie unterhalten sich angeregt. Einer hat seinen grossen Lastwagen vor dem Loch geparkt. Sie schauen irritiert, als wir fotografieren und der Frau – die sie völlig ignoriert hatten – einen Plastiksack mit Nahrungsmitteln in die Hand drücken, uns mit ihr unterhalten und danach um Durchlass bitten, damit wir auf unserer Tour weiterfahren können.

Je länger ich an diesem Tag unterwegs sein werde, desto mehr wird dieses Bild an Bedeutung gewinnen. Gesichtlos. Das sind diese Menschen hier. Unsichtbar. Ignoriert von der Gesellschaft. Besser könnte ein Foto diese Tatsache nicht illustrieren.

Wo ist die Grenze zum Voyeurismus? Stelle ich Leid aus? Aber sie sind da, diese «Gesichtslosen», und wir wollen nicht achtlos an ihnen vorbeigehen, sondern dokumentieren, aufmerksam machen, ihnen ein Gesicht geben und helfen.

Wir werden an diesem Tag unter anderem zwei ehemalige Lehrerinnen besuchen. Sie leben beide völlig zurückgezogen. Der erste Besuch verläuft glatt.

Die Türe geht auf, eine kleine, blonde, leicht zerzauste Dame guckt um die Ecke, nimmt ihren Sack mit Lebensmitteln entgegen. Bitte bloss kein Foto machen! Sie schliesst die Tür und verriegelt das Schloss augenblicklich.

Im nächsten Block, im vierten Stock schlägt uns ein fürchterlicher Geruch entgegen, als wir auf dem Gang um die Ecke biegen. «Du willst mir jetzt aber nicht sagen, dass der Gestank aus der Wohnung der Lehrerin kommt?», frage ich irritiert. Stelica nickt. Er klopft, die Tür öffnet sich und eine Welle bestialischen Geruchs ergiesst sich auf den Flur. Geschlossene Fenster, ein Hund, mindestens eine, wenn nicht mehrere Katzen, die sich alle in der Wohnung erleichtern. 35 Grad draussen. Stelica schlägt die Hand vor Mund und Nase, drückt der Frau in Windeseile die Tüte in die Hand, ruft: «Wir reden später miteinander!», und rettet sich zum offenen Fenster, um nach Luft zu schnappen. Der gute Mann ist einiges gewohnt, jetzt aber kurz davor, sich zu übergeben. Er würgt heftig. Irgendwann hat er sich erholt und unsere Tour geht weiter. «Wir können Gott nur loben und danken, dass wir bei all den Dingen, die wir hier täglich antreffen, noch nicht krank geworden sind,» meint er, als wir die Treppe hinunterhasten. Wir unterhalten uns über die beiden gebildeten Frauen. Wie es wohl so weit kommen konnte? «Die Einsamkeit macht die Menschen verrückt», meint er. Zwei Vergessene ...

Wie die Dalits in Indien, so haben

wir auch in Craiova «Unberührbare». Ob es so weit geht, dass man selbst die Berührung mit ihrem Schatten meidet, ich weiss es nicht. Fakt ist, sie benötigen Hilfe, und wir dürfen die Augen vor ihrem Leid nicht verschliessen. Als Jesus durch Samaria zog, machte er am Jakobsbrunnen halt und redete mit einer Frau, die in der Gesellschaft nicht mehr viel zu melden hatte. Die Bibel sagt, dass Er durch Samaria ziehen musste. Es ging um die Begegnung mit dieser Einen. Es geht um den Einzelnen. So wollen auch wir die Vergessenen aufsuchen und Hoffnung bringen. Danke, dass Sie uns das mit Ihrer Unterstützung ermöglichen!

«Die Einsamkeit macht die Menschen verrückt!»

Wir treffen die kleine Frau am Strassenrand an. Sie zieht ihr Wägelchen hinter sich her. Stelica erkundigt sich nach ihrem Wohlergehen. «Danke, man schlägt sich so durch», kommt die freundliche Antwort.

Wie alt sie wohl sein mag? Tag für Tag zieht sie durch die Strassen auf der Suche nach etwas Brauchbarem. Wir werden ihr ein paar gute Sachen zurücklassen.





■ Unterwegs mit



Herr P.

Der 56-Jährige ist «ein Schrank» von einem Mann. Als wir ihn das letzte Mal besuchten, konnte er noch laufen und das Essen in der Küche einnehmen. Nun ist er ans Bett gefesselt. Wir schätzen die Hingabe seiner Frau, die auch bei ständig grösser werdenden Problemen versucht, ihren Mann immer wieder aufzuheitern. Was jedoch, wenn ein Notfall einen Transport bedingt? Vier Personen sind nötig, um den Mann aus dem Wohnblock zu holen. Wo findet sie diese, nachts? Die Nierenkrankheit fordert ihren Tribut. Die Rundumpflege des Mannes frisst die Frau auf. Je nach Entscheidung der Ärzte ist alle drei bis sechs Monate eine Arztkontrolle in Bukarest nötig. Sie hat keine Zeit für sich, manchmal reicht es kaum für den Gang zum Arzt. Wir helfen dem Ehepaar mit den Transporten und stehen in Notfällen zur Seite.



Frau S.

Ihre Hunde empfangen uns mit lautem Gebell. «Die wollen nur spielen», meint Frau Sorgut, öffnet und fuchtelte mit ihrem Gehstock vor den Schnauzen der Tiere herum. Sie kann sich kaum auf den Beinen halten, doch ihr kleines Häuschen ist blitzblank, der Hof ebenso. «40 Jahre habe ich gearbeitet, und jetzt erhalte ich eine Rente von 600 Lei», (ca. 120 Euro) seufzt sie. «Das Leben ist nicht einfach. Wie soll man mit diesem Geld leben können?!» Wir unterstützen Frau Sorgut regelmässig mit Brot und Nahrung und sind auch sonst für sie da.



Herr M.

Der alte Herr M. erwartet uns mit seinem behinderten Sohn, beide geschneigelt und gestriegelt und ganz aufgeregt, vor der Haustür seines Blocks. Herr M. muss zur Kontrolle. Er hat Herzprobleme, Diabetes und läuft mit seinen angeschwollenen Beinen und Füßen nur schwer. Nachdem heute im Laboratorium nicht allzu viele Patienten warten, können wir ihn ziemlich schnell wieder zu Hause abladen. Unterwegs versucht Stelica immer wieder, die Gedanken des sorgenvollen alten Mannes auf Gott zu lenken. «Verlier nicht den Mut, mein Freund. Gott kann. Auch wenn wir nicht mehr können. Du musst beten. Zu Gott rufen. Er wird helfen! Ihm gehören Himmel und Erde!»



Stelica

Herr + Frau B.

Seit einigen Monaten helfen wir Familie Barbu. Frau Barbu ist seit langer Zeit krank, fühlt sich sehr schwach und kann die täglichen Arbeiten nicht mehr verrichten. Wir unterstützen vor allem mit warmem Essen und Brot. Das Vertrauen und der Glaube an Gott helfen ihr, die Schwierigkeiten des Alters mit Geduld und lächelnd zu ertragen. Herr Barbu singt gerne und erwähnt, dass die Jugendlichen noch lange Zeit zum Singen hätten. Er müsse sich allerdings beeilen, die Zeit werde für ihn immer kürzer. Obwohl es ihnen gesundheitlich schlecht geht, besuchen sie nach wie vor die christliche Gemeinde: «Gott muss geehrt werden für alles, was er für uns getan hat!»



Frau D.

Die 62-jährige Frau wohnt seit dem Tod ihrer Mutter allein und isoliert. Sie vertraut sich niemandem an und beschuldigt andere, ihr wehzutun. Von den Angestellten des Rathauses wurde sie mit der Ambulanz zum Krankenhaus gefahren. Sie und die Wohnung waren zum Infektionsherd für andere geworden, worauf die Stadt uns um Hilfe bat. Wir nahmen Frau Dobrescu in unser Verteilprogramm auf. Die Wohnung wurde desinfiziert, gereinigt und mit allem Nötigen eingerichtet. Seither erhält sie regelmässig warmes Essen und Brot. Die Rentenkasse hat sie aus Angst vor der zu leistenden Unterschrift noch nicht aufgesucht und bekommt kein Geld. Wir haben versucht zu helfen. Frau Dobrescu wollte uns begleiten, sagte den Besuch dann allerdings ab mit der Begründung, sie habe schlecht geschlafen, weil einige Vipern in der Nacht in ihrer Wohnung unterwegs gewesen seien. Ebenso verweigerte sie ein Bild von ihr, was wir natürlich respektieren.

Daniela

Daniela wuchs im Kinderheim in Craiova auf. Sie hat angeblich zehn oder elf Geschwister. Ein Kontakt zur Familie war laut Aussagen der Betreuerinnen nie vorhanden. Bei Daniela wurde eine nicht revidierbare, schwere Behinderung diagnostiziert. Sie erhält eine monatliche Rente von 272 Lei (ca. 58 Euro). Gemeinsam mit ihrer ebenfalls behinderten Freundin Ionela (36 Jahre alt), auch sie in einem Heim gross geworden, kam Daniela nach Craiova. Aufgrund ihrer Einschränkungen haben die beiden Frauen Anspruch auf eine Unterkunft. Sie wohnen in einer Einzimmerwohnung. Da das Budget sehr gering ist, Ionela erhält nur 39 Lei (ca. 8 Euro) monatlich, haben wir ihnen unter die Arme gegriffen. Sie wurden mit Betten, Daunendecken, Kleidung und Schuhen ausgerüstet. Zwei Mal pro Woche erhalten sie von uns warme Mahlzeiten und Brot. Es sind zwei feine, ruhige junge Frauen, die darum bemüht sind, Arbeit zu finden, um etwas zu ihrem Lebensunterhalt beitragen zu können. Mit den Renten kommen sie nicht über die Runden. Sie nahmen in der Vergangenheit an den Roma-Jugendgruppen der *ethos*-Gemeinde teil, fehlten die letzte Zeit jedoch öfters. Wir halten den Kontakt aufrecht und ermutigen sie, Freitagabend wieder bei uns vorbeizukommen.



Fröhliches Miteinander im Sommerlager



1.-4. Klassen

Mit viel Enthusiasmus organisierten unsere Lehrer das Sommerlager. Wir durften sehen, wie der Herr an den Herzen der Kinder arbeitet, und erleben seine Führung und seinen Schutz. Die Kinder waren aufmerksam und jeden Tag mit Eifer dabei, sich mit dem Thema «Der Mensch, Gottes besondere Schöpfung», auseinanderzusetzen. Anhand der Funktion von Robotern versuchten wir den Kindern zu vermitteln, dass es einen Schöpfergott geben muss. Esther und Alexander, zwei neue Kinder meiner Klasse, waren begeistert von dem, was sie sahen und hörten. Es war für sie etwas völlig Neues. Spielen im Freien, das Wandern, das gemeinsame Singen und die sehnlichst erwarteten Lagerfeuer durften natürlich nicht fehlen. Die Lagerzeit wird uns noch lange in guter Erinnerung bleiben. Wir sind Gott dankbar für sein Reden und Bewahren.

Staicu Sidonia



5.-8. Klassen

Missionare aus Portugal, Litauen, Argentinien und Venezuela waren an diesem Lager mit insgesamt 100 Kindern und 36–40 Volontären anwesend. Unsere Jugendlichen verbrachten gemeinsam mit ihren Lehrpersonen und anderen Kindern eine gemeinsame Woche in Micesti, Arges. Zum Thema «Furchtlos» gab es Spiele, Lieder, Kleingruppen, dem Thema angepasste Aktivitäten und, wenn gewünscht, auch persönliche Gespräche. Die Kinder genossen die Auszeit sehr!



Tauffeier

Mit grosser Freude führten wir im Juli in der *ethos open hands*-Gemeinde eine Taufe durch.



Aisha

... war Schülerin an der *ethos*-Schule, kam zum Glauben und ist jetzt im letzten Jahr am Gymnasium. Sie ist in einer christlichen Familie aufgewachsen und hilft bei der Arbeit mit den Strassenkindern.

Alin

Seine Grossmutter arbeitete an unserer Schule und war als Einzige ihrer Familie Christin. Sie schickte (2014) alle ihre Enkel ins *ethos*-Kinderlager. Alin war sehr interessiert an den biblischen Lektionen und kam zum Glauben an Jesus Chris-



tus. Seit einem Jahr besucht er regelmässig die Gemeinde von *ethos open hands*.

Anastasia

Ihre Eltern sind sehr engagiert in der Gemeinde und unserer Schule. 2009 bekehrte sich Anastasia. Sie studiert Englisch und Deutsch und hilft teilweise beim Übersetzen, wenn Ausländer nach Craiova kommen.



Eduard

Edy hatte eine schwere Kindheit. Der Vater verliess die Familie, als er noch ein kleiner Junge war. Edy erkrankte an einem Hirntumor. Er wurde ope-

riert und verlor teilweise sein Augenlicht und rechtsseitig die Mobilität. Als er neun Jahre alt war, starb seine Mutter. Sie litt ebenfalls an einem Hirntumor. Edy und sein älterer Bruder lebten fortan bei den Grosseltern. Edy besuchte die *ethos*-Schule und lernte viel über Gott. Er hat es nicht leicht, ist auf die Hilfe anderer angewiesen. In seinem Leid fasste er den Entschluss, sein Leben Jesus Christus anzuvertrauen und ihm nachzufolgen. Im Januar 2018 starb auch Edys Grossvater. Seine Grossmutter steht kurz vor dem Erblinden. Trotzdem vertraut er Gott und ist ein Zeugnis für seinen Herrn.



Mitarbeitertagungen



Wann ist ein Team ein Team? Wie können wir richtig miteinander umgehen? Wie kann ich ein gesundes, biblisches Selbstwertgefühl entwickeln? Diese und andere Themen wurden anlässlich dreier Tagungen im Mai und Juni mit den Mitarbeitern und deren Angehörigen besprochen. Die in Vorträgen angesprochenen biblischen Themen wurden in Kleingruppen weiterdiskutiert. Die Zeit der Gemeinschaft und des gegenseitigen Kennenlernens wurde von allen sehr geschätzt. Wir sind dankbar für eine sehr gute Atmosphäre, die auch Gott fernstehende Menschen angesprochen hat.

Landwirtschaft



Obstplantage

Eine erste Schätzung ergab eine Ernte von ca. 250 Tonnen. Nach Hagelschlag an zwei Wochenenden im Mai wurden jedoch ca. 30–40 % der Äpfel beschädigt.

Über die gute Ernte in den Gewächshäusern und auf den Feldern freuen wir uns sehr. Ebenso über den vielen Honig! Nebst dem Kiosk suchen wir nach weiteren Absatzmöglichkeiten. Zusätzlich wird für den Eigenbedarf an Schule, Kindergarten und Altersheim im Winter eingekocht. Gewisse Geräte werden mitsamt den Arbeitern an umliegende Bauern oder Privatpersonen stundenweise vermietet. Wir tragen uns mit dem Gedanken, Produkte direkt ab Farm zu verkaufen. Dazu müssen jedoch einige behördliche Hürden genommen werden.



Unser Ziel:
Evangelium, Ausbildung,
Arbeit, Sozialhilfe



Unsere Adresse

ethos open hands
Hinterburgstrasse 8 a
CH-9442 Berneck
Tel. +41 (0)71 727 21 00
Fax +41 (0)71 727 21 01
info@openhands.ch
www.openhands.ch

Konto Schweiz
Post Finance
IBAN CH68 0900 0000 9074 0918 7
BIC POFICHBEXX

Konto Deutschland
Postbank München
IBAN DE42 7001 0080 0271 5228 06
BIC PBNKDEFF

Konto Österreich:
Raiffeisenbank Wolfurt-Schwarzach
IBAN AT75 3748 2000 0005 2803
BIC RLVGAT2B482